

# Die Erfüllung der Betriebspläne ist Gradmesser der Parteiarbeit

Früher haben wir die Erfolge in der Parteiarbeit an der Zahl der Versammlungen, der Agitatoren und der Verpflichtungen gemessen. Nur selten haben wir unsere Parteiarbeit an der Erfüllung der Betriebspläne eingeschätzt. Die Kritik der Genossen in den Wahlversammlungen und auf der Betriebsdelegiertenkonferenz an den Mängeln der Parteiarbeit führte zu einer Verbesserung der Arbeit der Partei im Stahl- und Walzwerk Brandenburg. Die Anwendung neuer Methoden der Parteiarbeit, wie z. B. die Entwicklung des Parteigruppenlebens, die betriebsverbundene Agitation und die Anwendung des Punktes 70 des Parteistatuts, führte bereits im ersten Quartal zu guten Produktionserfolgen.

So verpflichteten sich z. B. unsere Walzwerker, insgesamt 22 000 t Walzwerkzeugnisse über den Plan hinaus zu walzen, wovon sie bereits 9700 t realisierten. Weil dazu mehr Stahl gebraucht wird, riefen die Parteiorganisationen Schmelzbetrieb und Gießgrube die Stahlwerker auf, im sozialistischen Wettbewerb 25 000 t Rohstahl über den Plan zu produzieren. Gleichzeitig wollen die Werk-tätigen des Stahl- und Walzwerkes Brandenburg 7 Millionen DM gegenüber dem Selbstkostenstand des Vorjahres einsparen. Eine große Verlustquelle waren bisher die vielen Fehlchargen und Umwertungen im Schmelzbetrieb. Jede Umwertung einer Charge bedeutet 1400 DM Verlust. Im Februar mußten noch 49 Umwertungen in Stahlqualitäten vorgenommen werden. Nach dem Aufruf des Genossen Gebhardt, Schichtmeister im Schmelztrieb, den Kampf gegen die Fehlchargen zu führen, waren es im März nur noch 26 Umwertungen.

Auch in unserer Parteiarbeit spielt die Anwendung des Kontrollrechts der Partei eine bedeutende Rolle. Unsere Schmelzer hatten z. B. einen Produktionsrückschlag von 1000 t Stahl, der den Planvorsprung von 6000 t Stahl auf 5000 t herabsetzte. Früher hätten wir gesagt: „Noch ist der Schaden nicht so groß, wir haben noch einen Planvorsprung von 5000 Tonnen.“ Die Parteileitung machte von ihrem Kontrollrecht Gebrauch, um die Gründe des Produktionsrückganges festzustellen. Sie gab sich mit der Feststellung allgemeiner Mängel, wie z. B. schlechte Qualität des Erzes und des Stahleisens, nicht zufrieden. Sie beriet mit den Arbeitern und Ingenieuren und deckte dabei die Ursachen des Produktionsrückganges auf. Dabei zeigte sich, daß die Schmelzer mit dem hohen Schwefelgehalt des Stahleisens und des Bunakalkes nicht fertig wurden. Die Schmelzdauer hatte sich dadurch verlängert und führte zu größeren Reparaturen an den Herden und zu Ofendurchbrüchen. Also waren die Hauptmängel nur im eigenen Werk zu suchen. Z. B. wurde auf dem Schrottplatz das Stahleisen nicht nach Analysen getrennt gelagert, dadurch wurden die Öfen unkontrollierbar beschickt. Auf dem Schrottplatz wurden daraufhin Schiebtversammlungen durchgeführt, wo den Arbeitern gezeigt wurde, wie das Stahleisen richtig gelagert werden muß. Dabei erklärten ihnen Genossen, was der Verlust von 1000 t Stahl für unseren Betrieb und für den Kampf um die Einheit Deutschlands und die Erhaltung des Friedens bedeutet.

Einige Genossen und Kollegen des Schmelzbetriebes fuhren zum Eisenhüttenkombinat „J. W. Stalin“ und zum Walter-Ulbricht-Werk nach Buna, um dort mit den Werk-tätigen über die Beseitigung der Mängel in der Beschaffenheit des Stahleisens und Bunakalkes zu beraten. Dabei stellten sie grobe Fehler in den Vertragsabschlüssen fest. Die Parteileitung legte mit der Werkleitung fest, daß in Zukunft der Kalkbedarf sorgfältiger geplant und vertraglich richtig festgelegt wird.